

Quelle: [https://substack.com/@arnaudbertrand/note/c-203723732?
r=bc5ts&utm_medium=ios&utm_source=notes-share-action](https://substack.com/@arnaudbertrand/note/c-203723732?r=bc5ts&utm_medium=ios&utm_source=notes-share-action)

Arnaud BERTRAND
23.01.2026

Von unipolaren Ambitionen zum multipolaren Überleben: Der Wandel der USA hin zur Koexistenz

Wie Chinas Führung oft sagt, erleben wir derzeit große Veränderungen, wie es sie seit einem Jahrhundert nicht mehr gegeben hat.

In meinem heutigen Vortrag werde ich mich speziell darauf konzentrieren, wie sich die USA verändern, und dabei zwei Argumente vorbringen. 1) Dass die USA nun die Realität einer multipolaren Welt anerkennen und dass dies per Definition bedeutet, dass die USA sich von einer Position, in der sie sich als globale Hegemonialmacht sehen, zu einer Position bewegt haben, in der sie sich als ein Pol unter anderen sehen, als Primus inter Pares, als Erster unter Gleichen. 2) Und zweitens werde ich argumentieren, dass sich die USA in Bezug auf China widerwillig von einer aktiven Eindämmung hin zu einer Koexistenz bewegen.

Lassen Sie mich mit einer Definition beginnen. Was bedeutet Multipolarität eigentlich?

Es bedeutet eine Welt mit mehreren Großmächten, in der keine einzelne Macht den anderen ihren Willen aufzwingen kann. Das ist der entscheidende Test: Nicht, ob man mächtig ist, sondern ob man andere dazu bringen kann, sich zu fügen, wenn sie das nicht wollen.

Wenden wir diesen Test also auf Amerika und China an.

Im April 2025 kündigte Trump seine „Liberation Day“-Zölle an. China reagierte mit harten Vergeltungsmaßnahmen. Das Ergebnis? Washington einigte sich auf Zölle, die niedriger waren als für viele seiner traditionellen Verbündeten.

Im September 2025 führten die USA die sogenannte „BIS 50 %-Regel“ ein und weiteten die Sanktionen von 1.300 chinesischen Unternehmen auf über 20.000 aus. Eine zwanzigfache Erhöhung über Nacht. China reagierte mit Exportkontrollen für Seltene Erden. Washington geriet in Panik und setzte schließlich die gesamte Regel auf dem Gipfeltreffen mit Präsident Xi in Busan vollständig aus.

Das sind zwei große Eindämmungsinitiativen innerhalb von acht Monaten. Beide sind gescheitert. Beide mussten zurückgenommen werden, weil China genauso hart zurückschlagen konnte.

Wenn man es immer wieder nicht schafft, einer anderen Macht seinen Willen aufzuzwingen, bedeutet das, dass man es nicht kann – das ist die Definition von Multipolarität.

Fairerweise muss man sagen, dass die USA diese Realität nun ausdrücklich anerkennen. In ihrer neuen Nationalen Sicherheitsstrategie bezeichnen sie die globale Hegemonie zum ersten Mal überhaupt als „grundsätzlich unerwünschtes und unmögliches Ziel“. Beachten Sie die beiden unterschiedlichen Aussagen: dass Hegemonie unerwünscht sei (was eine Wertung ist) und dass sie unmöglich sei (was eine Tatsachenbeurteilung ist). Warum unerwünscht? Weil sie, um erneut die Nationale Sicherheitsstrategie zu zitieren, völlig kontraproduktiv war: „Sie hat genau die Mittelschicht und die industrielle Basis ausgehöhlt, auf denen die wirtschaftliche und militärische Vorrangstellung Amerikas beruht.“ Die USA betrachten das Streben nach globaler Hegemonie nun als ihren wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Interessen zuwiderlaufend.

Die gleichen Einschätzungen kommen auch von Amerikas Partnern. Erst letzten Monat hielt der deutsche Bundeskanzler Friedrich Merz – von der CDU, traditionell der proamerikanischsten Partei in der deutschen Politik – eine Rede, in der er etwas Außergewöhnliches sagte: „Die Pax Americana existiert nicht mehr.“

Nicht „schwächt sich ab“. Nicht „steht vor Herausforderungen“. Existiert nicht mehr.

Und er fügte hinzu: „Dieser Kurs ist nicht vorübergehend. Trump ist nicht über Nacht aufgetaucht, und diese Politik wird auch nicht über Nacht verschwinden.“ Mit anderen Worten: Dies ist strukturell bedingt. Das alte Amerika kommt nicht zurück.

Oder nehmen wir Kanada. Mark Carney, der Premierminister, war vor zwei Tagen in China und erklärte, wir befänden uns in einer „neuen Weltordnung“, in der Kanada und China eine „strategische Partnerschaft“ bräuchten. Kanada: Amerikas Nachbar!

Was bedeutet „neue Weltordnung“? Es bedeutet offensichtlich, dass die bisherige Weltordnung, die von der Führungsrolle der USA geprägt war, vorbei ist. Auch hier geht es wieder um Multipolarität.

Aber es handelt sich nicht nur um Rhetorik von Verbündeten. Schauen Sie sich an, was die Verbündeten tun.

Im September 2025 bildete Saudi-Arabien – wohl das Aushängeschild der US-Klientelstaaten – ein NATO-ähnliches Sicherheitsbündnis mit Pakistan. Dies ist das Königreich, das seit dem Treffen zwischen FDR und Ibn Saud im Jahr 1945 den amerikanischen Einfluss im Nahen Osten verankert hat. Nun geht es ein formelles Militärbündnis außerhalb des Sicherheitsschirms der USA mit einem anderen Nuklearstaat ein.

Oder schauen Sie sich an, was über Grönland geschieht. Zum ersten Mal überhaupt positionieren die NATO-Verbündeten der USA Streitkräfte, um sich gegen die Vereinigten Staaten, den eigenen Anführer des Bündnisses, zu

schützen. Das ist außergewöhnlich: Wenn die eigenen Verbündeten einen nun als Feind betrachten, vor dem sie sich schützen müssen, ist das keine Hegemonie mehr. Das ist nur noch eine Pole unter vielen – eine, gegen die die eigenen Partner nun ein Gleichgewicht herstellen müssen. Das ist die Lehrbuchdefinition einer multipolaren Welt.

Man könnte auch das militärische Gleichgewicht betrachten – das ultimative Maß für relative Macht. Wir leben heute in einer Welt, in der die chinesische Marine doppelt so groß ist wie die gesamte US-Marine, gemessen an der Anzahl der Schiffe. In der sie 47 % mehr kampffähige Kampfflugzeuge hat: 1.100 Kampfflugzeuge gegenüber 750 für die US-Luftwaffe. Das sind keine chinesischen Zahlen, sondern stammen von US-Verteidigungseinrichtungen. John Venable vom Mitchell Institute sagte, die US-Luftwaffe sei gegenüber China „unzulänglich, kläglich unzulänglich“. Verteidigungsminister Hegseth gab zu, dass wir in den Kriegsspielen des Pentagon gegen China „jedes Mal verlieren“. Das ist ein tatsächliches Zitat. Laut der New York Times erstellt das Pentagon derzeit ein geheimes Memo mit dem Titel „Overmatch Brief“, das genau das verfolgt, was der Titel sagt: die militärische Überlegenheit Chinas gegenüber den USA.

Man könnte auch andere Dimensionen der Macht betrachten, wie beispielsweise die Tatsache, dass laut Nature, der weltweit führenden Wissenschaftszeitschrift, „China bei 90 % der entscheidenden Technologien in der Forschung führend ist“ – was sie als „dramatischen Wandel in diesem Jahrhundert“ bezeichnen. Bedenken Sie, wie außergewöhnlich das ist: China ist nun bei 90 % der entscheidenden Technologien führend vor den USA! Oder man könnte sich die relative Position Chinas gegenüber den USA in Bezug auf den weltweiten Anteil an der Produktionsleistung ansehen (28 % für China, 17 % für die USA). Man könnte sich die Infrastruktur, das Bildungswesen oder fast jeden anderen Machtbereich ansehen, und China ist heute mindestens auf Augenhöhe mit den USA, oft sogar voraus.

Das ist also die Situation. Wenn Ihre Verbündeten das Ende Ihrer Ära verkünden, wenn Sie Ihren Rivalen Ihren Willen nicht mehr aufzwingen können, wenn Ihr militärisches Gleichgewicht eine gleichberechtigte Konkurrenz zeigt, wenn Sie offiziell die Hegemonie als Doktrin aufgeben ... dann ist das keine Taktik, sondern Struktur.

Was tun Sie also, wenn Sie die USA sind, ein Imperium, das gerade erkannt hat, dass es seinen Willen nicht mehr weltweit durchsetzen kann?

Man tut das, was jede überdehnte Macht in der Geschichte getan hat: Man schränkt sich geografisch ein, man setzt strategische Prioritäten und man macht seine Verpflichtungen bedingt statt absolut.

Genau das beobachten wir derzeit.

Die Wiederbelebung der Monroe-Doktrin sagt alles. Dabei handelt es sich um eine Politik aus dem 19. Jahrhundert, als Amerika eine Regionalmacht war – als es regionale Ambitionen hatte, weil es keine globale Kapazität besaß.

Über ein Jahrhundert lang, als die Macht Amerikas wuchs, verlor die Doktrin an Bedeutung. Wenn man die ganze Welt als seinen Einflussbereich beansprucht, verliert die Hemisphäre ihren Sonderstatus. In früheren nationalen Sicherheitsstrategien wurde sie nicht einmal erwähnt. Die Strategie von 2022 sprach von einer „Partnerschaft“ mit Lateinamerika. Die Strategie von 2015 lobte diplomatische Erfolge in der Region.

Die Strategie von 2025 lässt die Monroe-Doktrin ausdrücklich wieder aufleben und stellt die westliche Hemisphäre als Priorität dar. Zitat: „Nach Jahren der Vernachlässigung werden die Vereinigten Staaten die Monroe-Doktrin wieder geltend machen und durchsetzen, um die Vorrangstellung Amerikas in der westlichen Hemisphäre wiederherzustellen.“

Wenn man eine Doktrin aus seiner Zeit als Regionalmacht wiederbelebt, ist die Botschaft klar: Wir sind wieder eine Regionalmacht.

In anderen Regionen ist die Lastverlagerung explizit. Washington sagt nicht: „Wir stärken unsere Verbündeten.“ Es sagt: „Die Verbündeten müssen mehr tun, weil wir das nicht mehr tragen können.“ Das tun Mächte, wenn die Kosten den Nutzen übersteigen.

Das Pentagon hat für Europa sogar eine konkrete Frist gesetzt: 2027. Bis zu diesem Jahr müssen die Europäer den Großteil der konventionellen Verteidigung der NATO übernehmen.

Die USA erkennen also nun die multipolare Realität an. Nicht weil sie sich dafür entschieden haben, sondern weil sie keine andere Wahl haben.

Aber die Realität anzuerkennen und sie würdevoll zu akzeptieren, sind zwei verschiedene Dinge. Das bringt mich zu meinem zweiten Argument: Was bedeutet das konkret für die Beziehungen zwischen den USA und China?

Auch hier habe ich absolut keinen Zweifel daran, dass Amerika China eindämmen will. Natürlich will es das. Wenn es das nicht wollte, hätte es in den letzten acht Jahren nicht genau das versucht.

Nein, die Frage ist, ob es das noch kann. Bei Macht geht es nicht darum, was man tun will, sondern darum, was man tun kann. Das ist der Unterschied, den wir machen müssen. Nicht zwischen guten und schlechten Absichten. Sondern zwischen Fähigkeit und Willen.

Die Frage ist also nicht, ob die USA China eindämmen wollen, sondern ob sie in dieser Angelegenheit überhaupt eine Wahl haben. Und meine Antwort lautet: Nein, das haben sie nicht. China ist aufgestiegen und hat ein Stadium erreicht, in dem es einfach nicht mehr „eindämmbar“ ist. Es ist vorbei.

Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter und wage eine einfache Prognose: Die USA werden China nicht einmal in ihrer eigenen Hemisphäre, in Amerika, eindämmen können, und je mehr sie dies versuchen, desto kontraproduktiver

wird es sich erweisen.

Schauen Sie sich einfach die Fakten an: Sie haben ihre neue Monroe-Doktrin mit dem ausdrücklichen Ziel angekündigt, „feindliche Einflüsse von außen“ durch „nicht-hemisphärische Konkurrenten“ zu „verringern“, was sich offensichtlich auf China bezieht. Das war im November, vor zwei Monaten.

Zwei Monate später ist nun Mark Carney, der kanadische Premierminister, in Peking und spricht von einer „neuen Ära der Beziehungen zwischen Kanada und China“ und davon, dass beide Länder in einer Vielzahl von Fragen, darunter auch „Sicherheitsfragen“, zu „strategischen Partnern“ werden sollen.

Für alle, die die Beziehungen zwischen Kanada und China in den letzten Jahren verfolgt haben, kann man gar nicht genug betonen, wie außergewöhnlich dies ist. Kanada war wahrscheinlich weltweit DAS Land, das in Bezug auf China am stärksten mit den USA auf einer Linie lag. Es ist ein G7-Land und ein 5-Augen-Land, es gibt keine engeren Partner für Amerika.

Zur Erinnerung: Kanada hat die Tochter des Huawei-Gründers, Meng Wanzhou, im Auftrag der USA buchstäblich entführt und sie trotz heftiger chinesischer Vergeltungsmaßnahmen jahrelang als Geisel festgehalten – alles im Dienste der Eindämmungsstrategie Washingtons.

In jeder Hinsicht verkörperte Kanada also in der Praxis die Monroe-Doktrin: Es setzte voll und ganz auf die USA! Und nun hat Trump mit seiner Rede über die Monroe-Doktrin das außergewöhnliche Kunststück vollbracht, diese Kalkulation zu ändern und Kanada davon zu überzeugen, dass ER die Bedrohung sei und dass es sich gegen die USA absichern müsse.

Das ist das Gegenteil der Eindämmung Chinas durch die westliche Hemisphäre: Die westliche Hemisphäre versucht nun, die USA einzudämmen!

Nehmen wir ein weiteres, äußerst aussagekräftiges Beispiel: Javier Milei in Argentinien. Dieser Mann steht Trump ideologisch sehr nahe – er bezeichnet sich selbst als Trumps „Lieblingspräsident“ – und lehnt den Kommunismus radikal ab. Vor seiner Wahl schwor er: „Ich werde nicht nur keine Geschäfte mit China machen, ich werde mit keinen Kommunisten Geschäfte machen.“ Wenn es eine Person in der gesamten westlichen Hemisphäre gibt, die davon überzeugt werden könnte, die Beziehungen zu China einzustellen, dann ist er es.

Und die USA haben sich tatsächlich sehr bemüht, genau das zu erreichen. Als im April 2025 die Verlängerung des Währungsswaps zwischen Argentinien und China anstand, flog US-Finanzminister Scott Bessent persönlich nach Buenos Aires, um Milei unter Druck zu setzen: „Wir wollen, dass die berühmte Kreditlinie, die Argentinien bei China hat, beendet wird.“

Das Ergebnis? Argentinien verlängerte seinen Währungsswap mit China – der mittlerweile 43 % der Bruttoreserven des Landes ausmacht – genau in dem Monat, in dem Bessent zu Besuch war.

Milei sagte zunächst, er würde niemals mit Kommunisten verhandeln, erklärte dann aber Präsident Xi beim G20-Gipfel, Argentinien sei „ein zuverlässiger und stabiler Kooperationspartner Chinas“ und er „unterstütze Chinas Position in der Taiwan-Frage nachdrücklich“.

Selbst heute, im Kontext der neuen Monroe-Doktrin und sogar nach Erhalt eines 20-Milliarden-Dollar-Rettungspakets durch die USA, plant Milei eine Reise nach China im Jahr 2026 und sagt: „Ich werde die Handelsbeziehungen zu China nicht abbrechen. Wir haben sehr gute Handelsbeziehungen zu China.“ Tatsächlich unterhält auch die USA Handelsbeziehungen zu China.“ Das sind Zitate aus der letzten Woche.

Dieses Beispiel ist verheerend: Die USA können China nicht einmal in ihrer eigenen Hemisphäre eindämmen, selbst mit ihrem ideologisch am ehesten gleichgesintneten Partner und selbst unter Ausübung maximalen diplomatischen Drucks. Wenn sie das nicht einmal mit Milei in Argentinien schaffen, wie können sie dann hoffen, irgendjemanden anderen zu überzeugen?

In Wirklichkeit ist alles eine Frage des Wertversprechens. China bietet Handel und Entwicklung: 518,47 Milliarden Dollar bilateraler Handel mit Lateinamerika im Jahr 2024, Freihandelsabkommen und die Belt and Road Initiative. China hat die Vereinigten Staaten als größten Handelspartner Südamerikas überholt. Eine aktuelle Umfrage zeigt, dass die meisten befragten südamerikanischen Länder China mittlerweile als zuverlässigeren Handelspartner betrachten als die Vereinigten Staaten. Entscheidend ist, dass Chinas Ansatz auf Wahlmöglichkeiten basiert: Infrastruktur für Ressourcen, Märkte für Rohstoffe, Kapital ohne Forderungen nach einer Umstrukturierung der Politik oder der Auflösung von Beziehungen zu anderen Ländern. Man kann gleichzeitig mit Peking und Washington Handel treiben. China verlangt keine Exklusivität.

Die Antwort der USA besteht größtenteils aus Drucktaktiken, Zwang und, wie wir in Venezuela gesehen haben, sogar militärischen Aktionen. Das ist kein besonders attraktives Wertversprechen. Könnte es funktionieren? In einigen Fällen sicherlich, aber strukturell gesehen ist es selbstzerstörerisch. Man kann nicht mit Zwang gegen gegenseitigen Nutzen konkurrieren. Man kann Länder nicht dazu zwingen, eine Handelsbeziehung im Wert von 518 Milliarden Dollar aufzugeben und ihren größten Handelspartner zu verlassen.

Tatsächlich zeigt sich, wie wir am Beispiel Kanadas sehen, dass man Länder umso mehr in genau die Richtung drängt, die man befürchtet, je mehr man es versucht. Zwang schafft keine Loyalität. Er schafft Absicherung. Und Absicherung bedeutet in diesem Zusammenhang China.

Letztendlich ist es eine Frage der menschlichen Natur: Würden Sie bei einem missbräuchlichen Partner bleiben, wenn Sie eine andere Möglichkeit hätten? Sobald es eine glaubwürdige Alternative gibt, ist Zwang keine Kontrolle mehr, sondern ein Anreiz zum Weggehen. Das ist es, was die USA nicht verstehen: In einer multipolaren Welt muss man mit dem konkurrieren, was man anbietet, und nicht mit dem, was man wegzunehmen droht. Die Hegemonie hat es

einem erlaubt, diesen Teil zu überspringen. Die Multipolarität tut das nicht.

Es ist seltsam, dass die USA das nicht verstehen, denn genau so haben sie den Kalten Krieg gewonnen. Sie waren die attraktive Seite, die Seite, der die Menschen beitreten wollten, weil sie das Gefühl hatten, dass ein Beitritt ein besseres Leben bedeutete. Wie George Kennan, der Architekt der US-Strategie im Kalten Krieg, schrieb, ging es bei dieser Strategie darum, der Welt zu beweisen, dass es ihre Seite war, die „die Probleme ihres Innenlebens und die Verantwortung einer Weltmacht erfolgreich bewältigte“. Sieht es heute so aus? Nein, es ist fast das genaue Gegenteil der Fall: China bietet die Art von Freihandel, für die sich die USA einst stark gemacht haben, während die USA versuchen, sich vom Rest der Welt abzuschotten. Die Geschichte zeigt, dass dies kein Erfolgsrezept ist.

Letztendlich müssen die USA selbst in ihrer eigenen Hemisphäre einsehen, dass sie andere Länder nicht dazu zwingen können, sie zu bevorzugen.

Irgendwann muss man einfach das bessere Angebot machen. Das bedeutet, dass man mit China in Bezug auf den tatsächlichen Wert konkurrieren muss – beim Preis, bei der Qualität, bei der Zuverlässigkeit. Viel Glück dabei. In der Wirtschaft gibt es ein Sprichwort: Wenn Ihr Modell erfordert, China in Bezug auf Kosten und Qualität zu übertreffen, dann haben Sie kein Modell – Sie haben ein Problem.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass ich nie behauptet habe, die USA seien gutartig geworden oder hätten den Aufstieg Chinas mit Anmut akzeptiert. Washington würde China morgen eindämmen, wenn es könnte.

Mein Punkt ist, dass eine Eindämmung, die ständig scheitert, keine Strategie ist. Man kann die Infrastruktur der Eindämmung so lange aufrechterhalten, wie man will. Wenn sie keine Eindämmung bewirkt, was hat man dann eigentlich? Man hat einen Wunsch, der als Strategie getarnt ist – und Koexistenz unter einem anderen Namen.

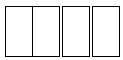
Die Frage ist nicht, ob Amerika Koexistenz will. Das will es nicht. Die Frage ist, ob Amerika eine Wahl hat. Und die Antwort lautet zweifellos „nein“.

Dieser Substack wird von Lesern unterstützt. Um neue Beiträge zu erhalten und meine Arbeit zu unterstützen, können Sie kostenloser oder kostenpflichtiger Abonnent werden.



[**Why US-China coexistence is now inevitable \(my Chongqing keynote speech\)**](#)





On Monday 19th of September, I was asked by my good friend Daniel Dumbrill to come to Chongqing to participate to a discussion - hosted in the studios of the Western China International Communication Organization (WCICO) - on the theme of multipolarity, together with political economist Ben Norton who is currently doing his PhD at Tsinghua University.

Daniel, myself and Ben, during our discussion on “The Rise of Multipolarity” The discussion started with two keynote addresses, by respectively Ben and myself. Mine was on the theme of “From Unipolar Ambitions to Multipolar Survival: The U.S. Shift Toward Coexistence”, arguing that the U.S. is being forced into coexistence with China - not because it wants to, but because it no longer has a choice.

This Substack is reader-supported. To receive new posts and support my work, consider becoming a free or paid subscriber.

Upgrade to paid

I copied my keynote below in full. Daniel is currently working on publishing the video of our full exchange, with Ben’s keynote and the Q&A, and I will add it to this post as soon as it’s available.

From Unipolar Ambitions to Multipolar Survival: The U.S. Shift Toward Coexistence

As China’s leadership often says, we’re witnessing great changes unseen in a century.

Today my talk will focus specifically on how the U.S. is changing and I’ll make 2 arguments. 1) That the U.S. now recognizes the reality of a multipolar world and that, by definition, it means that the U.S. has moved on from a position where it sees itself as a global hegemon to one where it sees itself as a pole among others, a primus inter pares, first among equals. 2) And second, I’ll argue that regarding China specifically, the U.S. is reluctantly moving from active containment toward coexistence.

Let me start with a definition. What does multipolarity actually mean?

It means a world with several great powers where no single power can impose its will on the others. That’s the key test: not whether you’re powerful, but whether you can make others comply when they don’t want to.

So let's apply that test to America and China.

In April 2025, Trump announced his "Liberation Day" tariffs. China retaliated hard. The result? Washington settled for tariffs lower than for many of its traditional allies.

In September 2025, the U.S. introduced the so-called "BIS 50% rule" - expanding sanctions from 1,300 Chinese entities to over 20,000. A twentyfold increase overnight. China responded with rare earth export controls. Washington panicked and ended up completely suspending the entire rule at the Busan summit with president Xi.

That's two major containment initiatives within eight months. Both failed. Both had to be walked back because China could hit back just as hard.

When you consistently fail to impose your will on another power, it means you can't, that's the very definition of multipolarity.

To be fair, the U.S. now explicitly recognizes this reality. In their new National Security Strategy they call, for the first time ever, global hegemony a "fundamentally undesirable and impossible goal." Notice the two distinct claims: that hegemony was undesirable (which is a judgment of value) and that it was impossible (which is a judgment of fact). Why undesirable? Because, to quote the National Security Strategy again, it was wholly self-defeating: "it hollowed out the very middle class and industrial base on which American economic and military preeminence depend." They now view the pursuit of global hegemony as working against their economic and security interests.

Same assessment from America's partners. Just last month, Germany's chancellor, Friedrich Merz - from CDU, traditionally the most pro-American party in German politics - gave a speech where he said something extraordinary: "Pax Americana no longer exists."

Not "is weakening." Not "faces challenges." No longer exists.

And he added: "This course is not temporary. Trump did not appear overnight, and this policy will not disappear overnight either." In other words: this is structural. The old America isn't coming back.

Or take Canada. Mark Carney, the Prime Minister, was in China just 2 days ago declaring we're in a "new world order" where Canada and China need a "strategic partnership." Canada: America's next-door neighbor!

What does "new world order" mean? It obviously implies that the previous world order, the one structured by U.S. leadership, is over. Again, it means multipolarity.

But it's not just rhetoric from allies. Look at what allies are doing.

In September 2025, Saudi Arabia - arguably the poster child of U.S. client states - formed a NATO-like security alliance with Pakistan. This is the kingdom that has anchored American influence in the Middle East since FDR met Ibn Saud in 1945. Now entering a formal military alliance outside of the U.S. security umbrella with another nuclear state.

Or check what's happening over Greenland. For the first time ever U.S. NATO allies are positioning military forces to protect against the United States, the alliance's own leader. Which is extraordinary: when your own allies now see you

as an enemy they need to protect themselves from, that's not hegemony anymore. That's just being one pole among others - one that your own partners now need to balance against. Which is the textbook definition of a multipolar world.

You could also look at the military balance - the ultimate measure of relative power. We now live in a world where China's navy is twice as large as the entire U.S. Navy in ship count. Where it has 47% more combat-capable fighter jets: 1,100 fighters versus 750 for the U.S. Air Force. Those aren't Chinese figures, they're from U.S. defense institutions. John Venable at the Mitchell Institute said the U.S. Air Force "falls short, woefully short" against China. Secretary of Defense Hegseth admitted that in Pentagon war games against China, "we lose every time." That's an actual quote. According to the New York Times the Pentagon itself is now producing a classified memo called the "overmatch brief" that tracks exactly what the title says: U.S. military overmatch by China.

You could also look at other dimensions of power such as the fact that according to Nature, the world's preeminent science publication, "China leads research in 90% of crucial technologies" - what they call "a dramatic shift this century." Think how absolutely extraordinary that is: China now leads the U.S. in 90% of crucial technologies! Or you could look at China's relative standing versus the U.S. with respect to global share of manufacturing output (28% for China, 17% for the U.S.). You could look at infrastructure, at education, you could look at almost any dimension of power and China is now at least on par with the U.S., and often ahead.

So that's the situation. When your allies declare your era over, when you can't impose will on rivals, when your military balance shows peer competition, when you officially abandon hegemony as doctrine... this is not tactics, it's structure.

So, if you're the U.S., an empire that has just recognized it can no longer impose its will globally, what do you do?

You do what every overstretched power in history has done: you contract geographically, you prioritize strategically, and you make your commitments conditional rather than absolute.

That's precisely what we're seeing.

The Monroe Doctrine revival tells you everything. This is a 19th century policy from when America was a regional power - when it had regional ambitions because it lacked global capacity.

For over a century, as American power grew, the doctrine became irrelevant. When you claim the entire world as your sphere of influence, the hemisphere loses special status. Previous National Security Strategies never even mentioned it. The 2022 strategy spoke of "partnership" with Latin America. The 2015 strategy celebrated diplomatic achievements in the region.

The 2025 strategy revives Monroe explicitly and frames the Western Hemisphere as the priority. Quote: "After years of neglect, the United States will reassert and enforce the Monroe Doctrine to restore American preeminence in the Western Hemisphere."

When you resurrect a doctrine from your era as a regional power, what you're announcing is obvious: we're a regional power again.

In other regions, the burden-shifting is explicit. Washington isn't saying "we're making allies stronger." It's saying "allies must step up because we can't carry this anymore." That's what powers do when costs exceed benefits.

There's even a specific deadline set by the Pentagon for Europe: 2027. By that year, Europeans must take over the majority of NATO's conventional defense.

So the U.S. now recognizes multipolar reality. Not because it chose to, but because it has no choice.

But recognizing reality and accepting it gracefully are two different things. Which brings me to my second argument: what this means specifically for U.S.-China relations.

Again, I have absolutely zero doubt that America wants to contain China. Of course it does. If they didn't they wouldn't have tried to do exactly that during the past 8 years.

No, the question is whether it still can. Power is not about what you want to do, it's about what you can do. That's the distinction we need to make. Not between good intentions and bad intentions. But between capability and will.

So the question at play here isn't whether the U.S. intends to contain China but whether it has a choice in the matter. And my argument is that, no, they don't: China has risen and has reached a stage where it's simply not "containable" anymore. It's over.

In fact, I'll even go one step further and make a simple prediction: the U.S. won't even be able to contain China in their own hemisphere, in the Americas, and the more they try to do just that, the more counterproductive it will prove to be.

Just look at the facts: they announced their new Monroe Doctrine with the explicit goal of "winding down adversarial outside influence" by "non-Hemispheric competitors", which obviously refers to China. That was in November, 2 months ago.

2 months afterwards we now have Mark Carney, Canada's Prime Minister, in Beijing describing a "new era of relations between Canada and China" and explicitly talking about both countries becoming "strategic partners" on a comprehensive range of issues, including "issues on security."

There is no overstating how extraordinary this is to anyone who's followed Canada-China relations in the past few years. Canada was probably THE country globally most aligned with the U.S. when it comes to China. It's a G7 country and a 5-eye country, there are no closer partners for America.

As a reminder Canada literally abducted the daughter of Huawei's founder, Meng Wanzhou, on the U.S.'s behalf and held her hostage for years despite severe Chinese retaliation - all in service of Washington's containment strategy.

So for all intents and purposes Canada used to actually embody the Monroe Doctrine in practice: they were all-in on the U.S.! And now, with his talk of Monroe doctrine, Trump has achieved the extraordinary feat of changing that calculus, impressing upon Canada that HE was the threat and that they needed to hedge their U.S. exposure.

That's the contrary of the Western hemisphere containing China: the Western hemisphere is now trying to contain the U.S.!

Let's take another, extremely telling, example: Javier Milei in Argentina. This is a man who is ideologically very close to Trump - he is Trump's self-described "favorite president" - and he is radically opposed to communism. Before getting elected he swore: "not only I will not do business with China, I won't do business with any communists." If there is one person who could be convinced to stop engaging with China in the entire Western hemisphere, it's him.

And the U.S. actually tried very hard to do just that. When Argentina's currency swap with China came up for renewal in April 2025, U.S. Secretary of the Treasury Scott Bessent flew to Buenos Aires personally to pressure Milei: "What we want is for the famous credit line Argentina has with China to end."

The result? Argentina renewed its Chinese currency swap - which now represents 43% of the country's gross reserves - the exact same month as Bessent's visit.

Milei went from saying he'd never deal with communists to telling President Xi at the G20 that Argentina is "a reliable and stable cooperative partner of China" and that he "firmly supports China's position on the Taiwan question."

Even today, in the context of the new Monroe doctrine and even after receiving a \$20 billion bailout by the U.S., Milei is planning a trip to China in 2026 and is saying "I'm not going to break the trade links with China. We have a very good commercial relationship with China. In fact, the United States has trade links with China." Those are quotes from just last week.

This example is devastating: the U.S. cannot contain China even in its own hemisphere, even with its most ideologically aligned partner, even when applying maximum diplomatic pressure. If you can't do it with Milei in Argentina, what possible hope do they have to convince anyone else?

The reality is that it's all a question of value proposition. China offers commerce and development: \$518.47 billion in bilateral trade with Latin America in 2024, free trade agreements, and the Belt and Road Initiative. China has surpassed the United States as South America's largest trading partner. A recent poll shows that most South American countries surveyed now view China as a more reliable trade partner than the United States. Crucially, China's approach is based on choice: infrastructure for resources, markets for commodities, capital without demands to restructure your politics or sever ties with others. You can trade with Beijing and Washington simultaneously. China doesn't ask for exclusivity.

The U.S.'s answer is, largely, pressure tactics, coercion and, as we've seen in Venezuela, even military actions. That's not a particularly appealing value proposition. Could it work? In some cases, I'm sure it will, but structurally, it's self-defeating. You cannot use coercion to compete with mutual benefit. You cannot threaten countries into abandoning a \$518 billion trading relationship, into abandoning their largest trading partner.

In fact, as we're seeing with Canada, the more you try, the more you push countries toward exactly what you fear. Coercion doesn't create loyalty. It creates hedging. And hedging, in this context, means China.

At the end of the day it's human: would you stay with an abusive partner when you have somewhere else to go? The moment a credible alternative exists, coercion stops being control and starts being motivation to leave. That's what the U.S. is failing to understand: in a multipolar world you have to compete on what you offer, not on what you threaten to take away. Hegemony let you skip that part. Multipolarity doesn't.

It's strange the U.S. doesn't get that, as it's precisely how they won the Cold War. They were the attractive side, the side people wanted to join, the sense that joining it meant a better life. As George Kennan, the architect of the U.S.'s cold war strategy, wrote the strategy was all about proving to the world that it was their side that was "coping successfully with the problems of its internal life and with the responsibilities of a world power". Does it look like this today? No, it's almost as if it's the complete opposite, with China offering the kind of free-trade commerce that the U.S. once championed, and the U.S. trying to wall itself off from the rest of the world. History suggests that's not a winning formula.

Ultimately the U.S., even in its own hemisphere, is bound to understand that it cannot threaten countries into preferring them. At some point, you have to be the better offer. Which means it'll have to compete with China on actual value - on price, on quality, on reliability. Good luck with that. There's a saying in business: if your model requires out-competing China on cost and quality, you don't have a model - you have a problem.

To conclude, I never argued the U.S. has become benign or that it's accepted China's rise gracefully. Washington would contain China tomorrow if it could.

My point is containment that consistently fails isn't a strategy. You can maintain the infrastructure of containment all you want. If it doesn't produce containment, what do you actually have? What you have is a wish dressed up as a strategy - and coexistence by another name.

The question isn't whether America wants coexistence. It doesn't. The question is whether America has a choice. And, undoubtedly, the answer is no.

This Substack is reader-supported. To receive new posts and support my work, consider becoming a free or paid subscriber.